

## **Namhafte Fachautorinnen im deutschsprachigen Raum: Pflegediagnostik – Einführung und Umsetzung**

Am 30. Oktober 2007 fand unter der Leitung von Pflege PBS, Bern, der Kongress „Pflegediagnostik – Einführung und Umsetzung“ statt. Hauptreferentinnen waren die bekannten Pflegefachbuch-Autorinnen Marilyn Doenges, Mary Moorhouse und Alice Murr aus den Vereinigten Staaten. Matthias Odenbreit, Pflegewissenschaftler und Projektleiter, hatte zusammen mit Veronika Picha, Pflegeexpertin, im Bürgerspital Solothurn (BSS) Pflegediagnostik eingeführt. Für diese Einführung im BSS wird hauptsächlich mit dem Buch „Pflegediagnosen und Massnahmen“ gearbeitet (1). Die Projektevaluation wurde extern durch Dr. Maria Müller Staub, Pflegewissenschaftlerin, durchgeführt.

Nun ist es Frau Dr. Müller Staub erstmals gelungen, die Fachbuchautorinnen für einen Kongress in die Schweiz zu holen. M. Doenges ist Pflegefachfrau in Psychiatrie und Klinische Spezialistin mit einem Master in Nursing Education, Adjunct Faculty, Beth-El College of Nursing and Health Sciences, Universität Colorado Springs, Colorado. Trotz Pensionierung arbeitet sie in ihrer eigenen Praxis für psychosoziale Gesundheitsberatung weiter und ist derzeit an der Überarbeitung ihres nächsten Pflegefachbuches. M.F. Moorhouse war ursprünglich Intensivpflegefachfrau mit Master in Nursing, heute arbeitet sie als Pflegeberaterin und Autorin. Ebenso gehört sie zum Lehrkörper des Pikes Peak Community College, Colorado Springs, CO. Alice C. Murr kommt aus Macon, Mississippi. Die Pflegefachfrau mit Bachelorabschluss war lange in der Intensivpflege tätig und arbeitet heute als Autorin/Lektorin und in der Beratung.

Am zweisprachig geführten Kongress (ohne Übersetzung) haben über 150 Personen – hauptsächlich Pflegewissenschaftler/innen, Pflegeexperten/innen (Höhere Fachausbildung Stufe II), Berufsschullehrende Gesundheit und Pflegedienstleitungen aus der Schweiz und Deutschland teilgenommen. Für die Kongreßteilnehmenden bedeutete das Kennenlernen der drei Autorinnen ein Höhepunkt der Tagung, da deren Bücher nicht nur in 11 Sprachen übersetzt wurden, sondern im deutschsprachigen Raum breite Verwendung finden. Nebst einem Interview der drei Autorinnen, in dem sie über den Werdegang ihrer Bücher berichteten, legten sie den Schwerpunkt auf eine theoretisch fundierte Umsetzung von Pflegediagnosen.

M. Doenges gab einen Einblick, wie sie NANDA-I Pflegediagnosen und Maßnahmen in ihrer Beratungspraxis umsetzt, indem sie Pflegediagnosen mit evidenzbasierten Maßnahmen im Pflegeprozeß verbindet (2). Alice Murr führte in Bedeutung und Wichtigkeit von systematischen und wissenschaftlich gestützten, elektronischen Pflegedokumentationen ein. Die Referentinnen betonten die Wichtigkeit eines theoriegeleiteten, pflegediagnostischen Prozesses. Diese Wichtigkeit stieß bei den Teilnehmenden auf große Zustimmung. Die Problematik, daß manche IT-Anbieter Pflegedokumentationssoftware verkaufen, welche diesen Anforderungen nicht entspricht, wurde von den Teilnehmenden mit Besorgnis eingebracht.

Der Workshop von M. F. Moorhouse ging von der Frage aus: „Was leitet Ihre pflegerische Praxis? Sie baute ihren Vortrag auf die Definition von Pflege auf, welche bereits im Jahre 1980 mittels Grundsatzentscheid der Amerikanischen Vereinigung für Pflegende die Pflegediagnostik als wichtigen Bestandteil pflegerischen Handelns beschreibt (3). Dieses Grundlagenpapier wurde im Jahr 2003 nach breiten Diskussionen neu formuliert und beinhaltet, daß die Definition von professioneller Pflege „Pflegediagnostik und Behandlung menschlicher Reaktionen bezüglich Gesundheit, Krankheit und Lebensprozessen“ beinhaltet. M.F. Moorhouse vertiefte Schulungsmethoden zum pflegediagnostischen Prozeß und hob die Wichtigkeit genauer Diagnostik hervor, die auf Hinweiszeichen von Pflegediagnosen und ursächlichen Faktoren beruht. Zugleich ging sie auf die Bedeutung individueller Pflegeziele und –Maßnahmen ein, welche gestützt auf Evidenz (oder zumindest Best practice), auch die Präferenzen des Patienten berücksichtigen sollen.

Nebst den Gästen aus den USA hielten Schweizer Pflegewissenschaftler Vorträge. Das breit gefächerte Themenspektrum reichte von Evaluationen der Umsetzung von Pflegediagnostik in der Praxis zu Schulungsmethoden bis zur elektronischen Pflegedokumentation.

Zum gleichen Thema wie Moorhouse gestaltete C. Vaterhaus, Pflegewissenschaftlerin MNS, einen Workshop. Sie stellte nicht nur die Einbettung von Pflegediagnostik in Curricula der Höheren Fachausbildung Gesundheit, Bildungsgang Pflege, vor. Ohne Absprache mit M.F. Moorhouse kam sie mit großer Zustimmung der Teilnehmenden zum gleichen Schluß: NANDA-Pflegediagnosen müssen in der Ausbildung vertieft und theoriegeleitet geschult werden. Dies bedingt nicht nur besondere, didaktisch-methodische Fähigkeiten welche Vaterhaus exemplarisch vorzeigte. Die Pflegelehrpersonen selber brauchen vertiefte Kenntnisse zu Pflegediagnosen, und zum diagnostischen Prozeß. Pflegediagnosen (z.B. beeinträchtigte Mundschleimhaut, Körperbildstörung, Gefahr einer existentiellen Verzweiflung oder beeinträchtigter Gasaustausch), stellen Konzepte dar und erfordern Kenntnisse dieser Konzepte, um Diagnosen mit evidenzbasierten Pflegemaßnahmen zu verbinden.

Prof. Dr. I. Needham, Pflegewissenschaftler, stellte die Validierung eines Instruments zur Messung der dokumentierten Qualität von Pflegediagnosen, -interventionen und -ergebnissen (Q-DIO) vor. Dr. M. Müller Staub informierte über die Evaluation einer Fallbesprechungsmethode, mittels der Pflegefachpersonen in der Praxis geschult worden waren. Die Studienergebnisse zeigten, daß dadurch nicht nur die Qualität der Pflegediagnostik, sondern auch die Patientenergebnisse signifikant und praxisrelevant verbessert werden konnten.

Zur Verbreitung von Pflegeklassifikationen in der Schweiz präsentierte M. Odenbreit, Pflegewissenschaftler MNS und Leiter Netzwerk Pflegediagnosen, eine Erhebung. Diese ergab, daß die NANDA-Klassifikation, wie von Doenges et al. beschrieben, am Meisten angewendet wird. Die Teilnehmenden bestätigten dieses Ergebnis und hoben hervor, daß die praxisnahen Beschreibungen und die Einbettung der Pflegediagnosen in den Pflegeprozeß die Vorzüge dieses Buches sind, denn Pflegepraktikerinnen sind durch die alleinige Pflegediagnosen-Taxonomie für deren Umsetzung häufig überfordert. Zugleich wurde das kantonale Einführungsprojekt „Elektronische Pflegedokumentation Solothurner Spitäler AG“ vorgestellt, welches die Vernetzung von Pflegeassessment – Pflegediagnosen, Pflegezielen und Maßnahmen inklusive dem Pflegebericht beinhaltet.

Aus dem Spital Visp (Kanton Wallis) stellte M. Delic, Projektleiter und Pflegefachmann HöFa I, eine Evaluation der Pflegeprozeß-Dokumentation vor. Die Resultate wiesen auf eine erfolgreiche Pflegediagnosen-Einführung hin. Bei 93 % der Patienten (von 152 Pflegedokumentationen) wurden vollständige Pflegediagnosen gestellt. Eine genaue Zuordnung von Zeichen und ursächlichen Faktoren zur jeweiligen Pflegediagnose wurde in 69 % gefunden, wodurch wiederum die Wichtigkeit von vertiefter Pflegediagnosen-Schulung betonte.

Nebst dem breiten Angebot von Vorträgen stellte der Kongress eine Würdigung der Pflegefachpersonen dar, welche Pflegediagnostik im Alltag bereits umsetzen.

Kongressdokumentation: <http://www.bzg.ch/hfpflege/pflegediagnostik-2013-einfuehrung-und-umsetzung>. Nähere Informationen bei: [muellerstaub@bluewin.ch](mailto:muellerstaub@bluewin.ch)

Dr. Maria Müller-Staub, Pflegewissenschaftlerin, Pflege PBS

#### **Literatur**

1. Doenges ME, Moorhouse MF, Geissler-Murr AC. Pflegediagnosen und Massnahmen. Abderhalden C, Ricka R, editors. Bern: Huber; 2002.
2. Doenges ME, Moorhouse MF, Murr AC. Nurse's pocket guide: Diagnoses, prioritized interventions, and rationales. 10 ed. Philadelphia: F.A. Davis; 2004.
3. American Nurses Association. Nursing: A social policy statement. Kansas City: American Nurses Publishing; 1980.